

Liebe Elisabeth Ettliger

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Elisabeth Ettliger

Wir wissen, dass Sie grosse Ehrungen nicht mögen. Wenn der Vorstand der Gesellschaft Pro Vindonissa trotzdem beschlossen hat, Ihnen zu Ihrem achtzigsten Geburtstag diesen Jahresbericht zu widmen, so aus der Überzeugung, dass die Gesellschaft Ihnen für Ihr jahrzehntelanges Wirken in Vindonissa tiefen Dank schuldig ist. Sie haben in beispielhafter Art die Tradition der Vindonissa-Forscher fortgeführt und ganz wesentlich zur nationalen und internationalen Anerkennung Vindonissas beigetragen. Es ist uns eine grosse Ehre und Freude, Ihnen im Namen der Gesellschaft Pro Vindonissa die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, verbunden mit dem Wunsch für weitere gesunde und aktive Jahre.

| | |
|--------------------------------|-------------------------|
| <i>Walter Bachmann</i> | <i>Ernst Rothenbach</i> |
| <i>Elisabeth Bleuer</i> | <i>Klaus Speich</i> |
| <i>Hansjörg Brem</i> | <i>Jürg Stüssi</i> |
| <i>Hugo W. Doppler</i> | <i>Walter Tschudin</i> |
| <i>Hans Lieb</i> | <i>Kathi Zimmermann</i> |
| <i>Stefanie Martin-Kilcher</i> | |

Elisabeth Ettliger und Vindonissa

Das Legionslager von Vindonissa und seine Erforschung sind aus dem Leben und dem Lebenswerk unserer Jubilarin nicht mehr wegzudenken. War es die straffe Organisation des römischen Heeres bis hinunter zu den kleinsten Einheiten, die ihrem rationalen Geist entsprach, war es das zutiefst Menschliche, das sie in den privaten Hinterlassenschaften der Legionäre fand – das persönliche Geschirr aus Italien, die spezielle Fibel, der Gruss auf der Schreibtischplatte –, oder war es das Geschichtliche, das mit der Präsenz römischer Truppen immer gegenwärtig wird?

Wer hätte gedacht, dass Elisabeth Ettliger, noch während der Studienjahre in Basel den klassischen Altertumswissenschaften zugetan, schon bald nach ihrem Doktorat zur führenden provinzialrömischen Archäologin der Schweiz werden würde?

Während ihres Studiums an der Universität Basel erhielt sie ihr geistiges und wissenschaftliches Rüstzeug vor allem durch den Altphilologen Peter von der Mühl und den klassischen Archäologen Ernst Pfühl. Im Vorwort zu ihrer 1949 gedruckten Dissertation schrieb sie denn auch: «Meines verstorbenen Lehrers Prof. Dr. Ernst Pfühl möchte ich auch an dieser Stelle gedenken. Denn obgleich ihm die Beschäftigung mit dem einheimischen römischen Kunsthand-



werk fern stand, liegt doch sein indirekter Einfluss über dieser Arbeit. Er hat seine Schüler gelehrt, wie man methodisch an ein solches Material herangeht und, vor allem auch, wie man mit offenen Augen den Resten antiken Lebens gegenübertritt soll.»

Dann belegte sie auch Vorlesungen bei Rudolf Laur-Belart in Ur- und Frühgeschichte. Hier begann der Kontakt mit der damals neuen Fachrichtung der provinzialrömischen Archäologie. Hinzu kam der Einfluss von Felix Staehelin, dem Althistoriker und Verfasser des Standardwerkes «Die Schweiz in römischer Zeit».

Elisabeth Ettliger kann auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken, in welchem sie vor allem Probleme der Keramikforschung behandelte. Bei ihren Publikationen bewundern wir den klaren Aufbau, die verständliche Sprache und das Sichtbarmachen grösserer Zusammenhänge. Schon früh erwachte ihre grosse Liebe zur Arretina. Wie ein roter Faden zieht sich die Bearbeitung dieses römischen Tafelgeschirrs durch ihr Werk. Die klassische Archäologin kommt zum Wort, wenn sie etwa eine Lekythos-Scherbe von der Engehalbinsel bei Bern oder den italischen Kelch mit Götterdarstellungen aus Vindonissa beschreiben kann. Zu

ihren wichtigen Publikationen gehört zweifellos auch der 1960 in der Realenzyklopädie erschienene Artikel über Vindonissa. Ein Musterbeispiel, wie konzentriert und mit welcher umfassenden Kenntnis Elisabeth Ettliger arbeitet. Hinzu kommt – wie in allen ihren Arbeiten – eine vollendete Beherrschung der deutschen Sprache.

Doch, wie war es dazu gekommen, um auf die eingangs gestellten Fragen zurückzukommen, dass sich die klassische Archäologin der provinzialrömischen Forschung zuwandte? Sicher ist dieser Entscheid zu einem wesentlichen Teil dem Einfluss Rudolf Laur-Belarts zuzuschreiben. Er hat der Studentin, deren Sinn dem Konkret-Greifbaren, Dinglichen zugewandt war, ein nahe gelegenes und noch weitgehend brachliegendes Arbeitsgebiet erschlossen. Beeindruckt hat sie wohl auch sein praxisbezogenes Arbeiten und die Unermüdlichkeit, einmal begonnene Arbeiten zu Ende zu führen. Mit grosser Begabung, Fleiss und Ausdauer begab sie sich an die Arbeit. Mit dieser Einstellung bearbeitete sie 1939 bis 1941 als Dissertation die vielfältige Keramik der Augster Thermen und später die Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Beide Arbeiten waren wenige Jahre nach Fertigstellung in gedruckter Form greifbar und machten Frau Ettliger mit einem Schlag zur gesuchten Keramikexpertin.

«Daneben könnte Frau Dr. Ettliger aus Zürich an die Publikation der Keramik herantreten.» So formlos vollzog sich in einem Nebensatz des Vorstandsprotokolls der Gesellschaft Pro Vindonissa vom 19. Oktober 1945 der Beginn einer fruchtbaren Beschäftigung der Jubilarin mit Vindonissa. Wir können uns wahrscheinlich kaum vorstellen, wieviel Keramik – und vor allem in welcher Verfassung – für Frau Ettliger in den Kellern des Vindonissamuseums bereitstand. Die Arbeit sollte sich allerdings etwas verzögern. Ein weiterer spröder Protokolleintrag vom 12. Juli 1946 meldet lakonisch: «Da Frau Dr. Ettliger einen Buben bekommen hat, wird die Arbeit über die Keramik kaum auf das Jubiläum (1947) fertiggestellt sein.»

«Vindonissas grösstes Kuriosum ist ohne Zweifel der Schutthügel.» Dies schrieb R. Laur-Belart in seiner Monographie über Vindonissa 1935. 1903 wurde im Schutthügel erstmals gegraben, 1923 in grösserem Umfang. Unzählige Funde, organische Reste und Keramik wanderten ins Museum. 1933 wurde Christoph Simonett mit der Bearbeitung der Keramik beauftragt – eine Arbeit, die aus verschiedenen Gründen verzögert wurde. Das also war die Keramik, deren Bearbeitung die junge Frau Dr. Ettliger übernehmen sollte. Eine glückliche Fügung wollte es, dass 1948 erstmals eine stratigraphische Untersuchung am Schutthügel begonnen wurde, die Elisabeth Ettliger zusammen mit ihrer Kollegin und Freundin Victorine von Gonzenbach durchführen konnte.

Protokoll GPV vom 7. September 1959: «Auf Anfrage unseres Konservators hat sich Frau Dr. Ettliger bereit erklärt, jede Woche einen halben Tag auf dem Grabungsplatz zu erscheinen, um die Keramikfunde zu untersuchen. Entschädigung Fr. 20.– plus Bahn. Der Vorstand ist damit einverstanden.» Wieder Sätze, die eine Bindung Elisabeth Ettligers an Vindonissa einleiten, diesmal für eine lange Zeit. 1961 wurde sie in den Vorstand gewählt, als wissenschaftliche Beraterin gehörte sie auch der Grabungskommission

an. Wen wundert's, dass wir sie öfter antreffen in Brugg und Windisch: auf der Ausgrabung, im Museum, im Magazin und im Büro des Konservators.

1964 erhielt sie einen zweistündigen Lehrauftrag an der Universität Bern, 1970 wurde dieser in eine 20%-Professur für provinzialrömische Archäologie umgewandelt, eine Stelle, die sie bis 1977 innehatte. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler profitierten von ihrem Wissen. Alle, Fachleute und Laien, schätzten ihren Rat und ihre Meinung. 1970 wurde sie Präsidentin der Gesellschaft Pro Vindonissa. Dieses Amt übte sie bis 1985 aus. Inzwischen hatte sich das Umfeld der Gesellschaft stark verändert. Die GPV war nicht mehr «Alleinherrscherin» über Vindonissa. In die Aufgabe teilten sich nun Kanton und Gesellschaft. In dieser Situation verstand sie es, Vertrauen zu schaffen, einerseits auf Seiten des Kantons, andererseits im Vorstand und bei den zahlreichen Mitgliedern. Als erste Frau im bislang ausschliesslich Männern vorbehaltenen Vorstand und nun gar als Präsidentin verkörperte sie das, was ich den Vindonissa-Geist nennen möchte. Dieses Selbstbewusstsein war es, das die GPV entstehen liess, Verantwortung und Stolz, die Erforschung des einzigen Legionslagers auf Schweizer Boden zu betreuen. In diesem Geist wurde das Vindonissamuseum als Stammhaus gebaut, wurden jahrzehntlang die Grabungen betreut. Dieser Geist ist auch in den vielen qualitativollen Jahresberichten und Monographien zu spüren.

Mit viel Verständnis regte Frau Ettliger in ihrer Amtszeit zahlreiche Arbeiten im Feld, im Museum und auf dem Papier an. Unauffällig, aber beharrlich, überwachte sie deren Fortgang und freute sich, wenn das Ziel erreicht wurde. 1985 trat Frau Professor Ettliger von ihren Ämtern in der Gesellschaft Pro Vindonissa zurück. Sie wurde verdienstermassen zur Ehrenpräsidentin ernannt.

Hugo W. Doppler